

Paibacher Zeitung.



Nr. 79.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 8. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1880.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. März d. J. den Director des Staatsgymnasiums in Capodistria Jakob Babuder zum sachmännischen Mitgliede des Landes-Schulrathes für Istrien für den Rest der gesetzlichen Funktionsdauer allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. April d. J. den Landesgerichtsrath in Graz Dr. Alfons Heinefetter unter gleichzeitiger tagfreier allergnädigster Verleihung des Titels eines Sectionsrathes zum Ministerialsecretär im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 2. April 1880, Z. 1492 J. M., der in Rom erscheinenden Zeitung „La Capitale Gazzetta di Roma“ (früher „Gazzetta della Capitale“) auf Grund des § 26 des Pressgesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Budweis hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 30. März 1880, Z. 1664 Stf., die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Budweiser Kreisblatt“ Nr. 25 vom 27. März 1880 wegen des Artikels „Ostergelächter“ nach § 300 St. G., dann wegen des Artikels „Schach den Kameleuten“ nach § 303 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Budgetdebatte.

Die „Montags-Revue“ sieht der bevorstehenden Budgetdebatte im Reichsrathe mit der Besorgnis entgegen, dass es zu einem heftigen Zweikampf zwischen den beiden politischen Parteien kommen könnte, und bemerkt diesbezüglich: Und wenn auch den Vorwürfen von beiden Seiten ungefähr das gleiche Gewicht zukommt, wenn sich aus denselben ergibt, dass die Regierung sich auf dem richtigen jenseitigen milieu bewegt, so bleibt doch der Effect des gesprochenen Satzes und in die der Ruhe so sehr bedürftigen Gemüther werden von neuem tiefe Stachel gedrückt. Muss das so sein? Ein Ausländer hat noch äußerst selten die eigenthümlichen inneren Fragen Oesterreichs ernstlich

zu erfassen vermocht, und jetzt drohen sie eine Gestalt anzunehmen, die selbst der Eingeborne bald nicht mehr begreifen wird. Es hätte einen Anschein von Berechtigung, wenn die Verfassungspartei den Czechen, so lange sie sich der verfassungsmässigen Thätigkeit enthielten, möglichst wenig von den Vortheilen des constitutionellen Systems zuwenden, sei es, um sich selbst in dem eingenommenen Lager bestens zu verschanzen. Aber jetzt, wo die Constituierungsfrage für das Reich definitiv gelöst ist, entfällt auch der letzte Grund für das stete Verlangen der Deutschen, dass auch jedes andere Volk nach ihrer Fagon selig werde. Und nichts anderes als die Klage, dass das Ministerium Taaffe die nationale Propagandamacherei, den Germanisirungstrieb der Deutschen nicht nachhaltig genug unterstütze, werden all' die Schmerzensschreie über die wenigen Veränderungen im Beamtenkörper, die Ausbrüche über die drohende Czechisierung der Deutschen in Oesterreich sein.

Hat sich doch von alledem, dessen man die gegenwärtige Regierung schon im vorhinein beschuldigte, nichts erfüllt. Weber wurde Oesterreich föderalisiert noch mit dem römischen Stuhle ein neues Concordat abgeschlossen, die Verfassung ist bis zu ihrem letzten Buchstaben genau so in lebendiger Kraft wie unter dem Ministerium Auerberg, und das Volk und die Presse erfreuen sich zum mindesten derselben Freiheit. Trotzdem wird die Linke ihren Worten Schwertesschärfe geben, wird andere Dinge dazuthun und beispielsweise ein schweres Geschoss daraus formieren, dass es dem Ministerium nicht gelang, die Ordnung im Staatshaushalte herzustellen und ein wirtschaftlicher Messias zu werden. War es die Linke während ihrer 18jährigen Herrschaft? Hat sie sich nicht zur Zeit der ökonomischen Krise von 1873 bis 1878 von einer Inferiorität erwiesen, der man sich als Oesterreicher geradezu schämen müsste? Rief nicht gerade sie durch den grellen Mangel an Verständnis für die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes jene beslagenswerte Indolenz der Bevölkerung hervor, welcher der Parlamentarismus und das österreichische Parlament interessenlos erscheinen? Und was man selbst in achtzehn Jahren nicht vermocht, soll die Regierung in acht Monaten fertig bringen?

Wem es nur um die Verwirrung der Geister und die Verhegung der Gemüther zu thun ist, dem hat es in Oesterreich an passender Veranlassung niemals gefehlt. Die Regierung steht aber auf einem anderen Boden. Ihr ganzes Programm ist in das

Eine Wort der Versöhnung zusammengefasst. Wenn sie an die Verfassung und an die Freiheit des Volkes nicht greifen ließ, so geschah es, um den Deutschen keinen gerechten Grund zur Klage zu geben, und indem sie den anderen Nationen Concessionen im Gebiete der Verwaltung macht, hofft sie durch diese Beweise ihres Gerechtigkeitssinnes die Grossenden selbst versöhnlicher und vergesslicher zu stimmen. An dieser Tendenz werden am wenigsten die haltlosen Vorwürfe zu ändern vermögen, deren Abglanz sich schon jetzt in allen oppositionellen Organen spiegelt. Aber auch die Majorität wird das Ministerium fest finden. Die Rechte kennt die Ansichten des Grafen Taaffe, und wenn sie in irgend einem Punkte einen Zweifel hat, so braucht sie nur auf die Regierungsbank zu blicken, wo das Coalitionsministerium, das Ministerium der Gerechtigkeit gegen alle, versammelt ist. Das und das allein ist das Ministerium Taaffe.

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ macht sich über jene Blätter lustig, welche fortwährend „Reaction“ wittern. Das Blatt bemerkt: „Nähen wir doch nur einmal den Gespenstern, die man uns vormalt, an den Leib und untersuchen wir, was die „nationalen“ und „reactionären“ Parteien bei dem Minister Taaffe bis jetzt durchgesetzt haben. Nicht auf das, was verlangt wird, kommt es an, sondern auf das, was bewilligt wird, was durchgesetzt wird. Durchgesetzt aber haben die „nationalen“ und „reactionären“ Parteien bis jetzt so viel wie nichts. Die Resolution des jungczechischen Clubs, welche vor einigen Tagen aus Prag gemeldet wurde, spricht deutlich genug dafür. Wir kommen bei dieser Gelegenheit nochmals darauf zurück, dass, wie die Emmersdorfer Abmachungen und die von uns kürzlich gemeldeten Anerbietungen des Clubs der Liberalen an die Polen beweisen, gerade diejenigen oppositionellen Kreise, welche über die (bloß illusorischen) Concessionen des Ministeriums Taaffe den ärgsten Lärm schlagen, für die Erreichung ihrer Parteizwecke viel größere Zugeständnisse an die Rechte zu machen bereit sind. Das Ministerium Taaffe wird weder der Reaction Vorschub leisten noch die Bäume der nationalen Aspirationen in den Himmel wachsen lassen. Seine Thaten rechtfertigen in keiner Weise die verdächtigenden Worte seiner Gegner.“

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“, denselben Gegenstand besprechend, wendet sich gegen jede überflüssige Zeitverschwendung, da die Bewilligung des Budgets ohnehin zweifellos sei. Das Blatt sagt: „Es fällt uns nicht bei, dafür zu plaidieren, dass

Feuilleton.

Das Blumenmädchen.

Novelle aus dem Englischen.

Uebersetzt von * * *

(Schluss.)

Als er so sprach, trat Ninette näher und fiel vor Lady Bevensh auf die Knie; die Dame neigte sich, strich ihr die Haare von der Stirne und blickte ihr forschend ins Antlitz.

„Sie ist's, sie ist's!“ rief sie bewegt, „das ist ihr Auge, ihr Lächeln; ach, allgütiger Gott, nach so vielen Jahren —“ und sie drückte Ninette entzückt ans Herz.

Auch des Pfarrers Augen wurden feucht. Er wandte sich einen Augenblick ab, bis die tiefe Rührung der Mutter und Tochter einer freudigen Stimmung wich, dann trat er wieder zu ihnen:

„Es war in der feierlichen Sterbestunde und unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses, als die alte Bäuerin, bei welcher das theure Kind lebte und die sich Ninettens Großmutter nennen ließ, mir bekannte, dass die Kleine vor mehr als 16 Jahren von dem Gatten ihrer Tochter, einem wandernden Zigeuner, der von Bevensh ihre Mutter sei. Für die Auffindung des Kindes wurde eine namhafte Belohnung ausgesetzt, aber dieser entzog sich durch die Flucht nach Frankreich.“

Einige Zeit darnach kehrte der Zigeuner in der Absicht, wegen des Lösegeldes Unterhandlungen anzuknüpfen, nach England zurück; als verdächtiger Land-

streicher wurde er aber von der Polizei verfolgt und in seinem Versteck, weil er sich der Verhaftung thätlich widersetzte, erschossen. Das Zigeunerweib entfloh in die Heimat, schwur jedoch aus Rachsucht, das Kind nicht mehr zurückzugeben. Vor ihrem zwei Jahre darnach erfolgten Tode nahm sie den gleichen Schwur ihrer Mutter ab. Hier ist ein Kleinod, welches das Kind, als es gestohlen wurde, am Hals trug.“

„Es ist derselbe Halskettchen“, rief Lady Bevensh. „Er öffnet sich beim Drücken auf eine geheime Feder und innen befindet sich das Miniaturbild meines verstorbenen Gatten. Sehen Sie —“

Sie suchte einige Augenblicke mit zitternden Fingern die Feder, das Medaillon sprang auf und das Bildnis eines schönen Mannes in der Blüte der Jahre wurde sichtbar.

„Unerforschlich sind deine Rathschlüsse, Allmächtiger!“ rief der Pfarrer in frommer Erhebung zu Gott. „Ich dachte mir immer, mit dem Kind müsste es ein geheimes Bewandnis haben,“ sagte er nach einer Weile. „Als ich sie das erstemal sah, war sie ungefähr drei Jahre alt und lastete sowohl Englisch als Französisch, dieser Umstand, verbunden mit deren feinen Zügen und anständigem Benehmen, ließen mich den Verdacht schöpfen, dass dies nicht des Weibes Kind sei; zu Nachforschungen in dieser Richtung fehlten mir aber bestimmtere Anzeichen.“

„Ich nahm stets großes Interesse an dem Kinde, und als es aufwuchs, that ich, was ich konnte, für dessen Erziehung; ich spreche Englisch, wie Sie sehen, denn meine Mutter war eine Engländerin; und es gewährte mir besondere Befriedigung, das Kind durch Lesen und Conversation in der Kenntnis der englischen Sprache zu erhalten und fortzubilden. Aber das

war auch alles, was ich zu thun vermochte; denn wir Geistliche in Frankreich sind, wie Sie wissen werden, arm!“

Das liebe Mädchen musste bei harter Arbeit gleich einem gewöhnlichen Bauernmädchen sein Leben fristen. Aus Mitleid mit ihrem Schicksal brachte ich ihr bei, dass sie in ihrem kleinen Hausgarten Blumen pflanzte, um sie auf dem Markte feilzubieten, was weniger anstrengend, als jedes andere Beginnen für sie war.

Außer dem Medaillon habe ich übrigens noch andere Beweise ihrer Identität zur Hand. Nach dem Tode der Alten begab ich mich mit allen Beweismitteln zu einem Advocaten in London, ich besitze nämlich noch das Kleidchen, welches Ninette trug, als sie entführt wurde, und ferner das Geständnis der alten Frau, wie ich es an ihrem Sterbelager niedergeschrieben habe. Ich wollte nicht früher zu Ihnen kommen, bis ich nicht Sicherheit in der Sache hatte.“

„O mein theures, mein lang entbehrtes Kind!“ rief Lady Bevensh, „wohl dachte ich nicht, als ich diesen Morgen erwachte, dass Gott mir noch heute einen solchen Segen bescheren werde.“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und Lord Aglesford trat in den Empfangsalon. Im Abendzwielichte sah er nicht gleich, dass Fremde da seien.

„Ich habe meinen Entschluss geändert,“ sagte er heiter, „und bin wieder zurück. Ich habe Lady Gwendoline nicht einmal gesehen. Auf dem halben Weg nach London stieg ich aus und kehrte mit dem nächsten Zuge heim. Es war, als zöge mich eine geheimnisvolle Macht zurück.“

Hier brach er plötzlich ab, denn dem Kaminsfeuer näher kommend gewahrte er die um denselben sitzende

unserer Volksvertreter sich zu bloßen Abstimmungs-
maschinen degradieren sollen. Wogegen wir uns aber
wenden, das ist, daß zu viel und Ueberflüssiges ge-
redet wird, daß man sich in end- und nutzlose Recri-
minationen gegen einander ergebe. Bringe jede Frac-
tion des Parlaments rücksichtslos ihren Standpunkt
zur Geltung, man table und lobe je nach seiner An-
sicht, was geschehen und unterblieben ist, man erörtere,
was in Zukunft zu geschehen und zu unterbleiben hat,
allein man begnüge sich, das Wichtigste, und auch dieses
nur einmal zu sagen. Selbst bei weisester Beschränkung
wird die Durchberatung des Budgets den ganzen
Monat April in Anspruch nehmen. Nur wenn man
sich von allen Seiten bemühen wird, durch Beiseite-
lassung aller überflüssigen Recriminationen den Gang
der Budgetdebatte zu beschleunigen, wird das Ab-
geordnetenhaus in die Lage kommen, wenigstens einen
geringen Theil der wirtschaftlichen Aufgaben, die es
sich bei seinem Zusammentritte gestellt, auch wirklich
zur Lösung zu bringen."

Parlamentarisches.

Sämmtliche Clubs versammelten sich Montag
abends, um ihre Haltung für die Budgetberatung
zu fixieren. Nur der Club des rechten Centrums war
nicht beschlußfähig. Der Fortschrittsclub setzte
seine Beratungen abends fort. Eine Einigkeit war
auch in diesem Club nicht zu erzielen; da einige für
die Budgetbewilligung, andere für die Verweigerung
sich aussprachen, wurde es den Mitgliedern freigestellt,
für oder gegen das Eingehen in die Specialdebatte
zu votieren. Dagegen hat der Club beschlossen, den
Dispositionsfond abzulehnen, weil die Bewilligung
desselben ein Vertrauensvotum für die Regierung in-
volvieren würde. Bemerkenswert ist, daß ein Ab-
geordneter erklärte, er wolle auch für die Bewilligung
des Dispositionsfonds stimmen, da er der gegenwärti-
gen Regierung den Vorzug vor der vorherigen gebe
und nicht dazu beitragen wolle, um eine ähnliche Re-
gierung wieder zu ermöglichen. Der Club nominierte
als Redner für die Generaldebatte die Abgeordneten
Hallwich, Dr. Mugg, Wenger, Rechbauer und Reuwirth.

Im Club der Liberalen hatte sich die Mehr-
zahl der Mitglieder für die Budgetbewilligung, aber
für die Ablehnung des Dispositionsfonds ausgesprochen.
Redner wurden von diesem Club nicht nominiert;
man einigte sich nur, daß von der Verfassungspartei
sich eben so viele Redner als von der Rechten ein-
tragen lassen sollen, und daß diesbezüglich mit dem
Fortschrittsclub ein Einvernehmen zu pflegen sei. In
den beiden verfassungstreuen Clubs macht sich das
Bestreben geltend, in großen Fragen solidarisch vor-
zugehen.

Der czechische Club hat beschlossen, das
Budget, wie es aus den Beratungen des Ausschusses
hervorgegangen, als Grundlage der Specialdebatte an-
zunehmen, und nominierte für die Generaldebatte fol-
gende Redner: Adamek sen., Graf Heinrich Clam-
Martinitz, Reithammer und Dr. Jansa. Für die Special-
debatte sind unter anderen Fürst Lobkowitz und Graf
Richard Clam als Redner in Aussicht genommen.
Ferner wurde das Executivcomité der Autonomisten-
partei beauftragt, im Verlaufe der Specialdebatte die
Stellung der Partei zu den einzelnen Anträgen zu be-

Gruppe — er erkannte Ninette. Ueberrascht hob er
seine Hand über die Augen, als täuschte ihn der Licht-
schimmer.

"Ist es ein Traum?" rief er. "Ist's in der
That Ninette? Was soll dies bedeuten?"

"Bedeuten?" rief Lady Bevensh in Thränen aus-
brechend. "Es bedeutet, Arthur, daß dieses liebe Mäd-
chen mein entführtes Kind ist!"

Als sie dies sagte, drückte sie Ninette mit In-
brunst an ihr Herz und blickte freudetrunken zu Lord
Aglesford.

Einen Monat später, und Lord Aglesford und
Lady Bevensh waren wieder allein beisammen! Des
jungen Mannes Antlitz war freudestrahelnd, denn er
war soeben von einem Spaziergang mit Ninette zurück-
gekommen.

"Meine liebe Lady Bevensh," sagte er scherzend,
"ich gehe mit dem Mittagstrain nach London. Dächten
Sie nicht, daß es gut wäre, Lady Swendoline aufzu-
suchen, um die lang verzögerte Brautwerbung durchzu-
führen?"

Lady Bevensh versetzte ihm lachend einen Schlag
mit dem Fächer. "Thuen Sie es ohnweilers, auf
Ihre Gefahr!" sagte sie. "Ich habe andere und bes-
sere Aussichten für Sie; ich habe ja über meine
Tochter zu verfügen, und Sie sind die beste Partie
für sie."

Als die Saison zu Ende gieng und Ninette in
die Londoner große Welt eingeführt war, stand sie
als glückliche Braut mit Lord Aglesford am Trau-
altare.

Laibach im März 1880.

stimmen, um ein einheitliches Vorgehen der Rechten
zu erzielen.

Dienstag abends fand eine Conferenz zwischen
dem Executivcomité der Verfassungspartei des Herren-
hauses und den Obmännern der beiden verfassungs-
treuen Clubs des Abgeordnetenhauses statt, um über
ein einigiges Vorgehen der Verfassungspartei beider
Häuser in der Budgetfrage zu berathen.

Die juridische Commission des Herrenhauses
trat Dienstag zur Verhandlung über den vom Ab-
geordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend
die Aufhebung des Legalisierungszwanges, zusammen.
Die Commission sprach sich zwar für Erleichterungen
bei der Vornahme der Legalisierung, aber gegen die
Beseitigung des Legalisierungszwanges aus und lehnte
den bezüglichen Gesetzentwurf ab. Zum Berichterstatter
wurde Freiherr v. Sphé gewählt.

Wien, 6. April.

+ + Die Delegierten des deutschen Reichs-
Justizamtes, Oberregierungsrath Hagen und Regierungsrath
Gutbrod, haben Samstag Wien mit Vorschlägen
zu einem Uebereinkommen in der Couponfrage, die sie
ad referendum genommen hatten, verlassen.

Die Consecration des neuernannten griechisch-
orientalischen Erzbischofes Andriewicz wird am 18ten
d. M. in Wien im Beisein der Bischöfe von Zara
und Cattaro in der griechischen Kirche auf dem Fleisch-
markte erfolgen. Gleichzeitig sei erwähnt, daß nach
der "Wiener Allgemeinen Zeitung" in maßgebenden
Kreisen die Absicht bestehen soll, die orthodoxe Kirche
in den occupierten Ländern definitiv dem Karlowitzer
Patriarchate zu unterordnen.

Die zwischen der ungarischen Regierung und der
Siebenbürger Bahn wegen Ankaufes der letzteren durch
den Staat geführten Unterhandlungen sollen ins Stocken
gerathen sein. In verschiedenen Blättern finden sich
mancherlei Symptome dafür verzeichnet, daß es der
ungarischen Regierung mit der baldigen Realisirung
der projectierten Pest-Semliner Bahn Ernst ist.

Das ungarische Oberhaus hat bekanntlich das
gerichtliche Ansuchen um die Auslieferung des aus der
Duell-Affaire Majthenyi-Verhovay bekannten Maj-
thenyi mit der Motivierung abgelehnt, es sei nicht
nachgewiesen, daß auch gegen die übrigen Theilnehmer
am Duell das Strafverfahren eingeleitet wurde. Der
Gerichtshof hat nun beim Oberhause neuerdings um
die Aufhebung der Immunitätsrechte Majthenyis an-
gesucht, zu gleicher Zeit aber auch dasselbe Ansuchen
an das Unterhaus bezüglich derjenigen Unterhausmit-
glieder gerichtet, die bei dem Duell theilhaftig waren.

Dem Berichte des ungarischen Unterrichtsmini-
steriums über den Stand des ungarischen Schulwesens
ist zu entnehmen, daß in den Jahren 1878 und 1879
auf die 12,857 Gemeinden des Landes 15,675 Volksschulen,
je eine auf 866 Einwohner, entfielen. 22 Pro-
cent der schulpflichtigen Bevölkerung entzogen sich der
Schulpflicht. Für die Heranbildung der Volksschul-
lehrkräfte sorgten 68 Lehrerseminarien, deren 15 Lehrer-
innen erzogen. Die Zahl der vom Staate beaufsic-
tigten Gymnasien betrug 68, deren nur 29 unter welt-
licher Leitung standen. Dazu treten 6 protestantische
Lehranstalten und 27 Realschulen. Die Gymnasisten,
33,000 an der Zahl, überwogen auffallend über die
Realschüler, deren es nur 5749 gab. An Hochschulen
besaß Ungarn: 13 kümmerlich vegetierende Rechts-
akademien (von denen z. B. die Pápaer in vier Jahr-
gängen 28 Schüler aufzuweisen hatte), Universitäten
zu Budapest und Klausenburg (2757 und 447 Hörer)
und ein Polytechnicum in Budapest mit 516 Hörern.

Die Decrete in Frankreich.

Aus Paris meldet man, daß Prinz Jérôme
Napoleon ein Schreiben erlassen hat, in welchem
er als "Napoleonide" sich für die Decrete vom 29sten
März und deren unbedingte Rechtsgiltigkeit, für die
Principien von 1789 und gegen die legitimistischen
Dogmen, für die Revolution und gegen die Theokratie
auspricht. An wen das Schreiben gerichtet und aus
welchem Anlasse es abgefaßt ist, wird in dem Tele-
gramme nicht gesagt; der Adressat kommt auch weniger
in Betracht, da das Schreiben offenbar als eine Art
Manifest, als das Programm einer reformierten und
reorganisierten napoleonischen Partei auf das große
Publicum wirken soll. Voraussichtlich wird der scharfe
Bruch mit der "conservativen Union" außerhalb und
auch selbst innerhalb der imperialistischen Kreise eine
große Bewegung und lebhaftes Rämpfe hervorrufen.
Bemerkenswert ist das Zusammentreffen dieses Schrei-
bens mit einem wahrscheinlich aus der prinzipialen
Umgebung herrührenden Artikel des "Figaro", betitelt:
"La veuve de Napoléon III.", in welchem eine zwis-
schen dem Prinzen und Herrn Rouher vollzogene und
von dem Gros der Partei anerkannte Fusion genau
auf der Grundlage der in dem oben erwähnten Schreiben
entwickelten Ideen und Postulate verkündigt wird.

Das "Journal Officiel" veröffentlicht einen Be-
richt des französischen Marineministeriums, worin
dieser die Ausführung der Congregationen-Decrete be-
züglich zweier Jesuitenanstalten auf der Reunions-
Insel und in der französischen Niederlassung auf

Madagaskar beantragt und folgendes, vom Präsidenten
Grévy bereits genehmigtes Decret in Vorschlag bringt:
Art. 1. Die Decrete vom 29. März 1880, betreffend
die Congregationen, sind mit nachstehenden Verände-
rungen auch für die französischen Colonien gültig.
Art. 2. Die der Gesellschaft Jesu für ihre Auflösung
gestellte dreimonatliche Frist läuft vom Tage der Pro-
mulgierung dieses Decrets in jeder einzelnen Colonie
ab. Art. 3. Jede andere nicht anerkannte Congregation
hat binnen drei Monaten, von der Promulgierung
dieses Decrets in der Colonie an gerechnet, ihr Ge-
such um Anerkennung in der Colonie bei der Direction
für das Innere jeder einzelnen Colonie, in welcher sie
eine oder mehrere Anstalten besitzt, einzureichen. Die
Gesuche werden von dem Gouverneur in seinem Privat-
conseil geprüft und dann an den Marineminister ge-
leitet, welcher im Verein mit dem Minister des Innern
und der Culte das Weitere verfügen wird.

Der französische Minister des Innern hat, wie
der "Siccle" meldet, an die Präfecten zwei Rund-
schreiben erlassen. In dem einen bezeichnet er die In-
structionen, welche sie den Unterpräfecten und Maires
für ihren Verkehr mit den nicht anerkannten Con-
gregationen zu ertheilen hätten; in dem zweiten, das
einen streng vertraulichen Charakter hat, antwortet
die Regierung auf die Einwendungen und Kritiken,
in denen sie namentlich beschuldigt wird, den Rechten
der katholischen Kirche zu nahe zu treten und eine
Klasse von Bürgern zu verfolgen. Die Rechte der
Kirche, entgegnet die Regierung, beruhen auf dem
Concordate und den organischen Decreten. Die Re-
gierung achtet die Lage aller anerkannten Congrega-
tionen, will sich aber in Bezug auf die nicht anerkannten
streng auf dem Boden des Concordates halten.
Ebenso unbegründet sei der Vorwurf, daß sie eine
Klasse von Bürgern verfolge. Die Mitglieder der auf-
gelösten Congregationen werden sich lediglich in die
Lage der anderen Bürger zurückverlegt finden und
dieselben Rechte genießen, wosfern sie sich nur den
Gesetzen unterwerfen. Es könne unmöglich eine Ver-
folgung genannt werden, wenn man ihnen nicht ge-
statte, was allen anderen verboten sei.

Der europäische Friede und die englischen Wahlen.

Obwohl die Wahlen in das englische Parlament
noch nicht abgeschlossen sind und die ländlichen Wahlen
vielleicht an einem oder dem anderen Orte zu einer
Correctur des der conservativen Partei so ungünstigen
Resultates führen werden, so ist doch im großen und
ganzen das Schicksal der gegenwärtigen Regierung
als entschieden zu betrachten. Zur Stunde bereits
ist gewiß, daß die Tory-Administration unhaltbar
geworden, und man erwartet den Rücktritt des Earl
of Beaconsfield noch vor dem Zusammentritt des
neuen Parlaments. Das Wahlergebnis scheint übrigens,
wie aller Welt, so auch den Whigs überraschend ge-
kommen zu sein. Zum mindesten wird es von ihnen
mit einer gewissen Bescheidenheit aufgenommen. Es
scheint, daß sie die Ehre des Sieges nicht an den Radi-
calismus Gladstone'scher Theorien, sondern an die
ausgleichenden Principien der gemäßigteren Partei
Elemente zu knüpfen gewillt seien. Zunächst wird ein
Coalitions-Ministerium angefündigt. Man beizt sich
hinzuzufügen, daß die Grundsätze des Berliner Vertrages
auch unter der neuen Verwaltung unangetastet bleiben
sollen. Man ist bemüht, die aufgeregten Leidenschaf-
ten zu beschwichtigen und die Bedeutung des System-
wechsels abzuschwächen, der sich nunmehr nothwendig
vollziehen muß.

Die öffentliche Meinung des Continents wird
indess durch alle diese Bemühungen schwerlich eine
Modification erfahren. Die europäische Auffassung ist,
daß der Sturz des Ministeriums Beaconsfield eine
ernste Gefahr für die conservativen Interessen des
Welttheils bezeichnet. So denkt man ganz insbesondere
in jenen Staaten, welche sich die Erhaltung des
Friedens als das erste Ziel ihrer Politik gesteckt ist, so
denn wenn das Wahlergebnis ein bedenkliches ist, so
sind doch die Motive, welche zu demselben geführt
haben, noch weit unwillkommener. Da die liberale
Partei den Berliner Vertrag acceptiert hat, so sind
nicht in der Vergangenheit der Beaconsfield'schen Politik
die Gründe seiner Niederlage zu suchen. Manches mag
die unlegbar etwas hochfahrende Art verschuldet haben,
mit welcher er die Wahlbewegung eingeleitet hat. Aber
der entscheidende Punkt liegt anderswo. Nichts hat sich
bei diesen Wahlen deutlicher herausgestellt, als daß
eine tiefgreifende Abneigung im englischen Volke gegen
den Gedanken wurzelt, sich durch irgendwelche Engage-
ments nach außen zu binden. Die englische Wähler-
schaft hat nicht so sehr die bisherige Politik des letz-
ten Ministers desavouiert, als vielmehr der Politik
Ausdruck gegeben, daß England durch diese Politik
in Verpflichtungen hineingezogen werden könnte, die
dem innersten Geiste der britischen Nation wider-
streben.

Damit sind aber zugleich deutlich die Wege ge-
wiesen, welche die neue Administration nothgedrungen
wird einschlagen müssen. Wahlpolitik ist allerdings
nicht wirkliche Politik. Die bedeutendsten Reformen

gehe Englands sind unter Toryregierungen zustande gekommen; mehr als einmal war es den Whigs vorbehalten, radicale Bestrebungen zurückzuweisen und auszuschießen. Aber von dem obersten Grundsatz der Nichtmischung in nicht specifisch britische Fragen wird die Regierung nicht abgehen können, ohne ihren eigentlichen Existenzgrund aufzugeben. Sie besteht nur durch ihren Gegensatz zur Imperialpolitik Beaconsfields. Die Romantik dieser Politik durch politische Nüchternheit zu caricieren, wird ihr Hauptbestreben sein müssen. Alles, was die Opposition während der Wahlen über die Nothwendigkeit vorgebracht hat, daß England sich auf sich selbst zurückziehe und auf jede Theilnahme an Fragen verzichte, die außerhalb seiner unmittelbaren Interessensphäre liegen, war vollkommen ernsthaft und im Sinne eines Regierungsprogrammes gemeint.

Darin aber liegt eine wesentliche Verschiebung des bisherigen politischen Systems Europas. Es ist nicht gleichgültig, ob eine Macht wie England ihr moralisches Ansehen gegen die Versuche einer Friedensstörung in die Waagschale wirft, oder ob sie sich gleichgültig auf ihre eigenen Aufgaben zurückzieht. Es ist nicht gleichgültig, ob das britische Reich die Aufrechterhaltung des im Oriente geschaffenen status quo als ein conservatives Interesse Europas betrachtet, das auch englische Interessen umschließt, oder ob es den Connex und Zusammenhang dieser Interessen bestreitet. Die Verbindung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland, die Verbindung Englands mit Frankreich hatten in der Dynamik der europäischen Politik ein Kräfteparallelogramm geschaffen, das als eine Bürgschaft des Friedens betrachtet werden konnte. Hatten erstere in europäischen Osten die Aufgabe des Friedensschutzes übernommen, so wäre diese Aufgabe im Westen in erster Linie England zugefallen. Durch den Sieg der Whigs hat sich das durchgreifend und nicht zum Vortheile der Weltlage geändert. Daß heute die gegen den Frieden und die Befestigung der bestehenden europäischen Machtordnung gerichteten Tendenzen freiere Hand erhalten haben, daß ein conservatives Moment weniger vorhanden ist in dem Gleichgewichtssysteme Europas, ist für jedermann erkennbar.

So wenig erfreulich indes diese Thatsache ist — so schließt die „Mont. - Revue“ ihre vorstehende Betrachtung, — so trägt sie doch zugleich in sich selbst die Logik ihrer Remedur. Denn ganz wesentlich wird es bei der neuen Lage der Dinge auf die Haltung Russlands ankommen, der einzigen Macht, welcher die öffentliche Meinung Europas active politische Zwecke zuerkennt. Drängt Rußland, wie es jetzt nach den Annäherungsversuchen in Berlin den Anschein hat, diese Zwecke in den Hintergrund, so wird der wichtigste Anietismus, der England beherrscht, möglicherweise ohne positive Nachtheile für Europa bleiben. Steigert Rußland seine Ansprüche, so wird das schwerlich geschehen können, ohne daß sich diese Ansprüche früher oder später mit denen Englands kreuzen sollten. Ein wirklicher Interessenconflict aber müßte das Programm der Whigs nothwendig wie Spreu vor dem Winde hinwegfegen. Kein Irrihum ist größer als der, anzunehmen, England könne irgend einer wichtigeren politischen Verwicklung oder Veränderung in Europa theilnahmslos gegenüberstehen. Am wenigsten aber dann, wenn die orientalische Frage den Ausgangspunkt dazu bieten würde. Ein zweitesmal wird das britische Volk nicht Resultate functionieren, wie die der Pontusconferenz. Der Hochflug der Beaconsfield'schen Unternehmungen mag der Regierung manche Gegnerschaft geschaffen haben, aber mit der kahlen Ideenlosigkeit oder der heillosen Confusion Gladstone'scher Auffassung müßte die Nation in dem Augenblicke brechen, in welchem ein wirklich ernstes Problem an sie heranträte.

Tagesneuigkeiten.

(Der Benedictiner-Orden und die Wiener Universität.) Wie hoch das Ansehen des Benedictiner-Ordens ist und wie sehr sein Wirken auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiete gewürdigt wird, erhellt daraus, daß auch die Wiener Universität denselben zu seinem Jubiläum durch eine höchst schmeichelhafte Adresse beglückwünschte. Die nach St. Paul in Wien diesfalls gerichtete Zuschrift lautet nach einer Mittheilung der „Klagenf. Btg.“: „An das hochwürdigste Benedictinerstift St. Paul, Kärnten. In der Anlage beehrt ich mich, dem hochw. Benedictinerstifte eine Copie der von der Wiener Universität dem Orden des heil. Benedict aus Anlaß seines Jubiläums übersandten Beglückwünschungsadresse mit dem Beifügen zu übersenden, daß die auf Pergament ausgefertigte Originaladresse von Sr. kaiserlichen Gnaden dem Herrn Erzbischofe von Salzburg dem hochwürdigsten Herrn Abt zu Monte Cassino als dem Ordensvertreter überreicht werden wird. Wien am 26. März 1880. Der Rector der k. l. Universität: Bräde m. p.“ — Die in klassischem Latein ziemlich getreuer Uebersetzung: „Dem Orden des heiligen Benedict, durch dessen vorzügliche Bemühung und Wirken es bewirkt wurde, daß in jenen Zeiten, als das ganze Abendland unter den schwersten Stürmen unter-

zugehen drohte und aller Unterricht und alle Wissenschaft verloren schien — die außerlesenen Denkmäler der klassischen Sprachen erhalten wurden durch Errichtung neuer Schulen, in denen die Knaben in den alten Wissenschaften unterrichtet wurden, wodurch Künste und Wissenschaften neu erblühten, eingedenk der unsterblichen Verdienste, die dem ganzen Menschengeschlechte dessen Genossen erwiesen, bringen ihre Glückwünsche dar am Gedentage des 1400. Jahrestages, an dem das Geburtsfest des heiligen Benedict von Nursia gefeiert wird: der Rector und der Senat der Wiener Universität.“

(Glückliche Gewinner.) Der Haupttreffer der Wiener Communallose im Betrage von 200,000 fl. wurde bei der letzten Ziehung am 1. d. M. vom Bäckermeister Bombarelli in der „Via nuova“ in Triest gewonnen. Auch der zweite Haupttreffer per 30,000 fl. kam nach Triest und wurde gemeinschaftlich von fünf dortigen Herren gemacht.

(Briestauben im Kriege.) Man schreibt aus Olmütz: Im Auftrage des technischen und administrativen Militärcomités wurden in den letzten Wochen hier sehr interessante Versuche mit Briestauben unternommen. Die Genietruppe markierte Olmütz als belagerte Festung und setzte die Belagerten mit einem in Brünn stehenden Ersatzheere über die Köpfe der Belagerer hinweg in Verbindung. Die Briestauben, welche auf die Tour Olmütz-Brünn dressiert waren, legten die Strecke in wenigen Stunden zurück. Wie verlautet, kamen alle von Olmütz abgegangenen Tauben wieder mit Nachrichten von Brünn zurück.

(Internationaler literarischer Congress.) Im nächsten Monate wird in Vissabon ein internationaler literarischer Congress abgehalten werden. Die Festgäste werden in einem französischen Hafen in einer portugiesischen Fregatte abgeholt.

(Das Grubenunglück bei Anderlues.) Ueber das bereits gemeldete Grubenunglück bei Anderlues in Belgien bringt das „Berl. Tagbl.“ noch folgende Mittheilungen: „Die seit zwanzig Jahren ausgebeutete Kohlenzeche Anderlues, Bezirk Charleroi, war bisher nie von schlagenden Wetterern heimgesucht. Erst vor einigen Tagen bemerkte man gewisse Erscheinungen, welche leider nicht genugsam beachtet wurden und am 1. April, 1 Uhr morgens, als 104 Arbeiter in der Grube beschäftigt waren, die furchtbare Katastrophe herbeiführten. Sämmtliche 33 Grubenleute, welche 130 Ellen tief arbeiteten, kamen nur als Leichen wieder ans Tageslicht. Die in den oberen Gallerien beschäftigten Arbeiter wurden alle gerettet. Die Jammerscenen seitens der Witwen, Waisen und Eltern waren haarsträubend. Die ganze 6000 Seelen zählende Gemeinde ist in Trauer. Sämmtliche 33 Opfer wurden in einer gemeinschaftlichen Grube am 2. d. M. nach feierlicher Todtenmesse beerdigt.“

(Bekämpfung der Phylloxera.) In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris kam ein Memoire zur Verhandlung, welches Ministerialrath Dr. Wilhelm v. Hamm in Wien eingereicht hatte. Dasselbe schlug mehrere neue Mittel und Wege zur Bekämpfung der Reblaus (Phylloxera vastatrix) vor, namentlich aber den Versuch einer Erzeugung von Epidemien unter den schädlichen Insecten durch die Ausfaat von künstlich cultivierten pathogenen Pilzen aus der Familie der Bacteriaceen und anderen. Es erhob sich eine äußerst lebhaft Discussion über den Gegenstand, in welcher es nicht an gewissen Schärfe mangelte. Dumas, Thénard und Pasteur sprachen sich rückhaltlos für die Berechtigung der neuen Idee aus, Blanchard opponierte, indem er die Möglichkeit der Ausföhrung bezweifelte. Nach einer warmen Befürwortung Pasteurs, des berühmten Mykologen, beschloß die Akademie der Wissenschaften, den Vorschlag des Ministerialrathes v. Hamm einer näheren Prüfung durch das Experiment zu unterwerfen, zu diesem Zwecke eine wissenschaftliche Commission zu ernennen und derselben die erforderlichen Mittel anzuweisen. Merkwürdigerweise haben die bekannten Gelehrten Cornu und Brogniart an demselben Tage der Akademie eine Abhandlung über „das Mycelium der Insecten“, welche zu den gleichen Schlüssen wie Hamm gelangt, eingereicht, während nur einen Tag später der Chemiker Rommier mit einem ähnlichen Vorschlage debütierte. Uebrigens wurde dem österreichischen Einsender die Priorität von der Akademie ausdrücklich zugesprochen.

Locales.

(Kaiserliche Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat zum Ausbau des Kirchenthurmes in der Ortschaft Tominje in Innertrain den Betrag von einhundert Gulden gespendet.

(Aus dem Vandausschusse.) Der kranische Vandausschuß hat in seiner Sitzung vom 2. d. M. beschlossen, die Bezirksstraßenanschlüsse anzuweisen, daß an gefährlichen Straßenpunkten Warnungstafeln aufgestellt werden wegen Ausweichens der Fuhrwerke nach links — gemäß § 20 der Straßenpolizei-Ordnung für die öffentlichen, nicht ararischen Straßen, welcher nachstehend lautet: „Alle Fuhrwerke haben, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme nothwendig machen, links auszuweichen und rechts vorzufahren und den vor-

fahrenden oder entgegenkommenden Wagen ohne Weigern Platz zu machen.“ — die k. l. Bezirkshauptmannschaften aber zu ersuchen, auf die Befolgung der Straßenpolizei-Ordnung (L. G. Bl. vom Jahre 1874, IX., St. Nr. 27, S. 75) zu dringen. Ferner hat der Vandausschuß beschlossen, die Gemeindeväter mittelst Circular zur Vorförderung aufzufordern, daß in den Gemeindepräliminarien pro 1881 entsprechende Quoten für Volkszählungsauslagen eingestellt werden. — Ueber das Operat des Morast-Culturausschusses zur gezielten Richtigstellung seines Territoriums werden einige ergänzende Aufklärungen verlangt. — Die Adaptierung des Irrenhauses im Civilspitale mit einem Kostenanschlage von 9000 fl. und für den Fall, als der Landtag dessen Verwendung für die übrigen Krankenanstalten, um deren Belagraum zu erhöhen, beschloße, zwei Zubauten für Irrennirge in Studenz mit einem Kostenanschlage pr. 35,000 fl. wird dem Landtage vorgetragen werden, während die Alternativprojecte: Aufbau eines zweiten Stodwerkes jenes Irrenhauses, eventuell voller Ausbau der Studenzer Anstalt, fallen gelassen werden. — Die Zuweisung der Ortsgemeinde Hajdowiz aus dem Treffner in den Seisenberger Gerichtsbezirk wird dem Landtage empfohlen.

(Generalversammlungen.) Der geistliche Unterstützungsverein für die Laibacher Diocese hält Mittwoch, den 11. d. M., um 10 Uhr vormittags im hiesigen Bischofshofe eine Generalversammlung ab. — Am gleichen Tage um 7 Uhr abends findet im Vereinslocale die ordentliche Generalversammlung des katholischen Vereins für das Jahr 1879 statt.

(Grober Wirtshausexcess.) Die Ortschaft Biersfeld bei Gottschee war in der Nacht vom Ostermontag auf den 30. v. M. der Schauplatz eines bedeutenden, von übermüthigen Bauernburschen gegen die Gendarmerie verübten Excesses. Ueber die Entstehung und den Verlauf desselben erfahren wir folgende Details: Am Ostermontage gegen halb 12 Uhr nachts kam ein Gendarm des Postens Gottschee nach einem sehr angestrengten Patrouillengange auf dem Heimwege in den Ort Biersfeld und trat, da er einer Stärkung bedürftig war, in das noch offene Wirtshaus des Ludwig Bachmayer, ließ sich dort ein viertel Liter Wein und etwas Brot reichen, bezahlte und wollte bald darauf fortgehen. Der Wirt aber, da er wahrnahm, daß im nebenstehenden Wirtshause noch einige Burschen in aufgeregter Stimmung waren, und der daher einen Excess befürchtete, ersuchte den Gendarm, sich noch nicht zu entfernen. Bald darauf kamen wirklich mehrere Burschen in dieses Wirtshaus und begehrten Wein, welchen ihnen jedoch Bachmayer nicht mehr verabfolgen wollte, da bereits die Sperrzeit eingetreten war. Da die Burschen ihr Verlangen in ungestümmer Weise wiederholten und das Wirtshaus nicht verlassen wollten, ergriff der Wirt zwei der Burschen am Kockragen und wollte sie aus dem Wirtshause entfernen. Diese aber fielen über den Wirt her, warfen ihn zu Boden und schlugen mit den Fäusten auf ihn. Der anwesende Gendarm sah sich nun bemüßigt, einzuschreiten, forderte die Burschen auf, sich ruhig zu verhalten und von der Mißhandlung des Wirtes abzustehen, erhielt aber von einem der Excedenten, als er diesen vom Bachmayer wegzog, einen Faustschlag auf den Kopf, worauf er mit dem gepflanzten Bajonnette auf den Excedenten einbrang, wobei ihm jedoch von mehreren mittlerweile in die Gaststube getretenen Leuten das Gewehr von hinten ergriffen und im Handgemenge entrissen wurde. Als hierauf der Gendarm den Säbel ziehen wollte, wurden ihm von jemandem die Füße unterschlagen, infolge dessen er zu Boden fiel. In diesem Momente trat ihm jemand auf den Säbel, wodurch die Klinge knapp am Griff abbrach, so daß der Gendarm nur noch mittelst des Säbelgriffes, den er in der Hand behielt, die gegen ihn geführten Schläge parieren konnte. So machte er sich von den Renitenten frei, worauf sich diese größtentheils entfernten. Nur der Hauptexcedent, ein Reservist, blieb im Gastloale. Unmittelbar darauf traf an Ort und Stelle ein zweiter patrouillirender Gendarm mit dem Gemeindevorsteher aus der benachbarten Ortschaft Grafenfeld ein und arretierte den erwähnten Reservisten. Kaum war dieser geschlossen, so haranguierte er die noch vor dem Hause befindlichen Leute, welche jedoch in das Haus nicht bringen konnten, da der Wirt dasselbe sofort abgesperrt hatte. Mittlerweile hatte sich jedoch eine mit Mistgabeln, Knütteln und Steinen bewaffnete Menschenmenge eingefunden, welche den Arrestanten befreien wollte. Da die Burschen bei der verschlossenen Thüre und den vergitterten Fenstern nicht eindringen konnten, bombardierten sie die Fenster Scheiben mit Steinen und richteten einen nicht unbedeutenden Schaden an. Inzwischen war der Wirt Bachmayer unbemerkt beim rückwärtigen Ausgange aus dem Hause entkommen und nach Gottschee zum Gendarmerieposten geeilt, worauf um halb 3 Uhr nachts die noch am Posten befindliche Mannschaft sofort nach Biersfeld abging. Beim Eintreffen dieser Verstärkung hatte sich die aufgeregte Volksmenge bereits entfernt, und es wurden dann nur noch sechs der Renitenten ohne Anstand arretiert und dem Strafgerichte eingeliefert. Es scheint leider, daß der ganze Excess gegen den im Orte als Fremden mißliebigen Bachmayer vorbereitet war, worüber hoffentlich die im Zuge befindliche strafgerichtliche Untersuchung Gewissheit verschaffen dürfte.

— (Mord.) Die im Weingebirge Altbojnik bei St. Cantian im Gurkfelder Bezirke wohnhaft gewesene Kaiserinbesitzerin Agnes Urbic wurde am Abend des 29. v. M. in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Hoffentlich wird es der sofort eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung gelingen, die bisher noch unbekannten Umstände, unter denen das Verbrechen verübt wurde, sowie den Thäter desselben festzustellen.

— (Schadenfeuer.) In der Ortschaft Gline im Steiner Bezirke gerieth am 21. v. M. um 10 Uhr vormittags aus unbekannter Veranlassung eine dem Kaiserinbesitzer Johann Balanti gehörige Dreckschne in Brand und wurde nebst dem anstößenden Wohngebäude ein Raub der Flammen, wodurch der Besitzer einen auf 400 fl. bezifferten Schaden erlitt.

— (Gemeindevahlen.) Bei den kürzlich in den Ortsgemeinden Palowitz, Neul, Sachowitz und Munkendorf im politischen Bezirke Stein stattgefundenen Neuwahlen der Gemeindevertretungen wurden gewählt: in Palowitz: der Grundbesitzer Franz Podbesek von Unterpalowitz zum Gemeindevorsteher; die Grundbesitzer Mathias Vappetich und Franz Golob von Oberpalowitz zu Gemeinderäthen; — in Neul: der Grundbesitzer Johann Hockbar aus Neul zum Gemeindevorsteher; die Grundbesitzer Mathias Plahuta von Brische und Johann Dolar aus Tutschna zu Gemeinderäthen; — in Sachowitz: der Grundbesitzer Andreas Pusack aus Sachowitz zum Gemeindevorsteher; die Grundbesitzer Johann Urh von Popole und Mathias Lipar von Sachowitz zu Gemeinderäthen, und in Munkendorf: der Grundbesitzer Valentin Bogacnik von Munkendorf zum Gemeindevorsteher; die Grundbesitzer Carl Sporn und Primus Kranc von Munkendorf zu Gemeinderäthen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 7. April. Im Abgeordnetenhaus brachte die Regierung eine Creditforderung auf 10,000 fl. ein für Betheiligung an der Ausstellung in Melbourne. — In der Budgetdebatte sprachen Plener und Menger gegen, Hermann und Adamel für das Budget.

Budapest, 7. April. Die Regierung legte im Unterhause einen Gesetzentwurf vor betreffs Aufnahme eines vierprocentigen Lotterien-Anlehens von 40 Millionen für Zwecke der Heißregulierung und des Wiederaufbaues von Szegedin.

Berlin, 7. April. Gegenüber anderweitigen Zeitungsmeldungen wird versichert, Bismarck habe seine Demission erst gestern mit der von der „Nordd. allg. Ztg.“ angegebenen Motivierung eingereicht. Die Entscheidung des Kaisers steht noch aus. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, der Bundesrath werde durch Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Stempelabgabe den Anschauungen des Reichskanzlers entgegenkommen.

Sofia, 7. April. Das neue Ministerium wird unter dem Präsidium Rantoffs gebildet.

Wien, 7. April. Das Tagesereignis ist die Demission Bismarcks, welche, wie man glaubt, nicht angenommen werden wird. Im allgemeinen ist man der Ansicht, dass die Kanzlerkrise nur vorübergehend und mehr eine Finte sei, um den seit langem von Bismarck angestrebten Zweck, den Bundesrath zu schwächen, erreichen zu können.

Pest, 6. April. (Presse.) Die Frage des deutschen Theaters hat eine überraschende Wendung genommen, indem der Magistrat heute den Auftrag erteilte, den Bescheid auf Schließung des Theaters vorderhand nicht zuzustellen, sondern die Angelegenheit nächsten Donnerstag nochmals vor den Plenarmagistrat zu bringen. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass der Plenarmagistrat auf Einschreiten des Masscurators und des Directors im September 1879 mittelst for-

mellen Bescheides die Bewilligung erteilt hat, dass Director Müller bis Ende Juni dieses Jahres im Theater in der Bollgasse deutsche Vorstellungen geben dürfe. Sonderbar ist, dass an diese Thatsache kein einziges Mitglied des Magistrates sich erinnern wollte und dass das Erinnerungsvermögen derselben erst durch die Androhung eines Schadenersatz-Processes geweckt werden musste. Von einer Durchführung des Beschlusses des Municipalausschusses kann nun vorderhand keine Rede mehr sein. Voraussichtlich wird der Magistrat Donnerstag beschließen, die Angelegenheit zur neuerlichen Erwägung dem Municipalausschuss zu unterbreiten. Dieser wird mit beiden Händen zugreifen, um den allgemein verurtheilten Gewaltact eines Häufleins eifriger Chauvinisten wieder gutzumachen.

Berlin, 7. April. Nach der „National-Zeitung“ soll der Kaiser auf das Demissionsgesuch Bismarcks geantwortet haben: „Ich besteho auf meinem Niemals.“ Der Kanzler soll gestern sein Ansuchen wiederholt und auf seinen geschädigten Gesundheitszustand hingewiesen haben. Heute sollte er neuerdings mit dem Kaiser conferieren.

Berlin, 7. April. (Frdbl.) An die Genehmigung von Bismarcks Demissionsgesuch glaubt hier niemand. Man ist überzeugt, dass er dasselbe nur eingereicht, um eine Verfassungsänderung zu erreichen, durch welche es in Zukunft unmöglich gemacht wird, dass Preußen, Baiern und Sachsen von der Gesamtheit der Kleinstaaten, die fast nur den sechsten Theil der Einwohnerzahl Deutschlands repräsentieren, im Bundesrath überstimmt wird. Gründe äußerer Politik sollen für das Demissionsgesuch nicht vorhanden gewesen sein.

Paris, 6. April. Alle conservativen Journale mißbilligen das bekannte Schreiben des Prinzen Napoleon. Im „Pays“ sagt Cassagnac in einem Artikel: Es ist dies ein unverbesserlicher Fehler. Wenn dies das Kaiserreich ist, das man uns anbietet, so weisen wir es mit Abscheu zurück. Die „France“ sagt: Prinz Napoleon verliert jede Chance, die Bonapartisten und Clericalen um sich zu scharen, ohne irgendeine Hoffnung, die Republikaner an sich zu ziehen. — Der Prinz von Wales ist hier eingetroffen.

London, 7. April. Bis heute wurden 283 Liberale, 163 Conservative und 35 Homersulers gewählt. Der Reingewinn der Liberalen beträgt 67 Sitze.

London, 7. April. (Mr. Alg. Jtg.) Hier circuliert folgende Cabinetsliste: Granville erster Lord des Schatzes (Premier), Derby, oder wenn dieser refusieren sollte, Kimberley, Staatssecretär des Aeußern, Forster Colonien, Gladstone Schatzkanzler, Viscount Cardwell Krieg, Mr. Childers Admiralität. Vom radicalen Flügel werden Sir William Harcourt, Sir Charles Dilke und (der blinde) Professor Fawcett hohe Aemter erhalten, ferner Graf Roseberry (der mit einer Nothschild verheiratet ist).

London, 6. April. (Presse.) Die liberale Majorität in dem neuen Unterhause wird etwa 70 Stimmen betragen und von den Homersulern unabhängig sein. Der erste Act der neuen Regierung soll die Einsetzung einer königlichen Commission zur Untersuchung der Beschwerden Irlands sein. Als nächste Maßregel wird die Ausdehnung der Grafschaftsfreiheiten bezeichnet, wogegen aber Goesch und Lowe opponieren werden.

Petersburg, 6. April. Gegenüber den alarmierenden Nachrichten der Presse über die Absichten Chinas kann das „Journal de St. Pétersbourg“ mittheilen, dass die letzten Nachrichten aus Peking den Wunsch der chinesischen Regierung befanden, die Verhandlungen betreffs der Provinz Kulscha wieder aufzunehmen, da der durch Tschong-Hong abgeschlossene Petersburger Vertrag nicht sanctioniert werden könne. Der chinesische Gesandte in Paris soll wegen neuer Verhandlungen hier eintreffen.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 7. April.

Papier - Rente 73 15. — Silber - Rente 73 55. — Gold-Rente 89 45. — 1860er Staats-Anlehen 130 25. — Bankactien 843. — Creditactien 284 70. — London 118 90. — Silber —. — R. t. Münz-Ducaten 5 58. — 20-Franken-Stücke 9 47 1/2. — 100-Reichsmark 58 50.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. In der Zeit vom 23. bis 31. März d. J. haben sich in den Hauptgeschäftszweigen der Oesterreichisch-ungarischen Bank folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlauf nahm um 1.602,260 fl. ab, die Giro-Guthaben um 343,152 fl., die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten um 451,787 fl., die im Umlauf befindlichen Pfandbriefe um 56,000 fl. zu. Was die Bedeckung anbelangt, so zeigt der Metallschatz eine Zunahme um 1.520,271 fl., das Devisen-Portefeuille eine Abnahme um 18,868 fl., der Escompte einen Rückgang um 849,070 fl. Dagegen hat der Lombard um 620,900 fl. zugenommen. Der Staatsnotenbarrath verringerte sich um 289,420 fl. Die Notenreserve beträgt 58 8 Millionen.

Laibach, 7. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (48 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.	Met.	Met.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	10 72	11 66	Butter pr. Kilo	70
Korn	6 99	7 33	Eier pr. Stüd.	11
Gerste (neu)	5 53	5 30	Milch pr. Liter	8
Hafer	3 74	3 70	Rindfleisch pr. Kilo	54
Halbfrucht	—	8 50	Kalbsteisch	52
Heiden	5 39	5 97	Schweinefleisch	64
Hirse	5 53	5 67	Schöpfensfleisch	36
Kukuruz	6 83	7 01	Hähnchen pr. Stüd.	70
Erbäpfel 100 Kilo	3 20	—	Lauben	18
Linsen pr. Hektolit.	8 —	—	Heu 100 Kilo	187
Erbsen	8 50	—	Stroh	178
Erbsen	9 —	—	Holz, hart, pr. vier	7
Erbsen	80 —	—	„ Meter	5
Schweinefleisch	70 —	—	„ weiches	20
Speck, frisch	54 —	—	Wein, roth, 100 Lit.	16
„ geräuchert	60 —	—	„ weißer	—

Angekommene Fremde.

Am 6. April.

Hotel Stadt Wien. Drešnik und Hirschmann, Kaufleute; Jall und Neuherr, Wien. — Baron, Kaufmann, und Stern, Budapest. — Brudmann, Spital.
Hotel Elephant. Segel, Privat, Lichtenau. — Polat, Ingenieur, Neumarkt. — Feld, Kaufmann, Ludwigsburg. — Seer, Oberösterreich. — Rossi, Kaufmann, Triest. — Subovernik, Moissa, Belbes. — Sodnit, Bürgermeister, Koprivnik.
Bairischer Hof. Batovec, Buchhändler, und Godec, Kaufmann, Triest. — Goljenskel, Holzhändler, Canale.
Möhren. Moser, Kutscher, Klagenfurt. — Lach Katharina, Private, Spital. — Glasar, Holzhändler, Triest. — Kofel, l. t. Gendarm, Feistritz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Windrichtung
7 U. Mg.	724 50	+ 6 0	D. schwach	bewölkt	6 25
7 2 „	722 55	+ 8 0	D. mäßig	bewölkt	Regen
9 „	722 80	+ 6 2	D. schwach	bewölkt	Regen

Unendlich, öfters Regen, abends Geschrei der Zugvögel in den Lüften. Das Tagesmittel der Wärme + 6 7°, um 2 1/2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

„Das Frauenleben der Erde.“

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt eine Prämien-Einladung auf Amand Schwegler von Verchenfelds neuestes, in 20 illustrierten Lieferungen erscheinendes Werk: „Das Frauenleben der Erde“ bei. Abonnements auf obiges Werk übernimmt und befort pünktlich die Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, woselbst die zwei ersten Lieferungen zur Einsicht auflegen.

Börsenbericht.

Wien, 7. April. (1 Uhr.) Die unseugbar große Börsenwirkung der gestrigen Rentenbegebung wurde durch die politischen Nachrichten aus Berlin etwas beeinträchtigt.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	73 15	73 25	Grundentlastungs-Obligationen.	103 —	104 —	Franz-Joseph-Bahn	168 50
Silberrente	73 65	73 75	Böhmen	104 50	105 —	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	265 50
Goldrente	89 30	89 40	Niederösterreich	124 50	124 50	Kafchau-Oberberger Bahn	127 50
Dose, 1854	124 —	124 50	Galizien	82 —	82 25	Bemberg-Gernowitzer Bahn	163 —
„ 1860	130 25	130 50	Siebenbürgen	90 50	91 —	Lloyd-Gesellschaft	664 —
„ 1860 (zu 100 fl.)	133 50	134 —	Lember Banat	92 —	92 40	Österr. Nordwestbahn	165 50
„ 1864	175 —	175 25	Ungarn	151 50	151 75	lit. B.	171 50
Ang. Prämien-Anl.	115 —	115 25	Actien von Banken.	271 50	272 —	Rudolfs-Bahn	158 50
Credit-B.	177 —	177 50	Anglo-Österr. Bank	284 50	284 60	Staatsbahn	279 —
Rudolfs-B.	18 —	18 50	Creditanstalt	111 80	112 —	Südbahn	81 50
Prämienanl. der Stadt Wien	119 —	119 25	Depositenbank	134 50	135 —	Therz-Bahn	246 —
Donau-Regulierungs-Dose	112 50	112 75	Creditanstalt, ungar.	145 50	146 —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	137 50
Domänen-Pfandbriefe	146 75	147 25	Österreichisch-ungarische Bank	189 50	190 —	Ungarische Nordostbahn	145 50
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 25	101 75	Unionbank	2430 —	2435 —	Ungarische Westbahn	146 50
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	102 —	—	Verkehrsbank	246 50	247 —	Wiener Tramway-Gesellschaft	246 50
Ungarische Goldrente	104 15	104 25	Actien von Transport-Unternehmungen.	156 50	157 —		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	126 50	126 75	Alsbld-Bahn	609 —	611 —		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	126 50	126 75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	189 50	190 —		
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	—	—	Elisabeth-Westbahn	145 50	146 —		
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 30	102 50	Ferdinands-Nordbahn	156 50	157 —		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 73 15 bis 73 25 Silberrente 73 65 bis 73 75 Goldrente 89 40 bis 89 60 181 75. London 118 90 bis 119 —, Napoleons 9 43 bis 9 49. Silber — bis —.